Hans Dietrich

Möglichkeiten und Grenzen einer maßnahmebasierten Förderung Jugendlicher beim Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit

1. Einleitung: Übergangsprobleme in Ausbildung und Beschäftigung und Arbeitsmarktpolitik

Die Zahl der registriert arbeitslosen Jugendlichen sowie der nicht versorgten Bewerber/innen um einen betrieblichen Ausbildungsplatz bewegen sich seit Jahren auf hohem Niveau. Die Ursachenanalyse verweist auf unterschiedliche Einflussfaktoren und Wirkzusammenhänge. Auf der Makroebene erweisen sich die Geburtenentwicklung und Migration, aber auch der Konjunkturverlauf oder die Strukturentwicklung der Wirtschaft als wichtige Einflussgrößen. Daneben sind Effekte der Entwicklung des Bildungssystems oder des technischen Fortschritts zu beachten.

Bildungsdefizite, wie sie etwa bei Jugendlichen ohne allgemein bildenden oder beruflichen Abschluss angezeigt werden, oder soziale Problemlagen Jugendlicher beeinträchtigen die Integrationsperspektiven Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung. Unrealistische Vorstellungen der Jugendlichen hinsichtlich der eigenen Arbeitsmarktposition sowie den Ausbildungs- und Erwerbsperspektiven, die vielfach in Widerspruch zu den eigenen Bildungs- und Erwerbsaspirationen stehen, bilden ein weiteres Hemmnis für eine erfolgreiche Integration in das Erwerbsleben. Nachfrageseitig tragen veränderte betriebliche Rahmenbedingungen, Produktionsmuster und Formen der Arbeitsorganisation dazu bei, dass die Ausbildungs- und Beschäftigungs-möglichkeiten für junge Menschen schrumpfen.

Über die Analyse singulärer Ereignisse wie den Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung hinausgehend, analysieren lebenslauforientierte Ansätze unter Annahme endogener Kausalzusammenhänge singuläre Übergangsereignisse unter Berücksichtigung des bereits beobachtbaren Lebensverlaufs. Dabei wird nicht nur die Wirkung sozialer Herkunft auf Übergänge im Jugendalter oder jungen Erwachsenenalter hervorgehoben, sondern auch die Wirkung abgeschlossener Lebensereignisse auf spätere Übergangsentscheidungen. Der Lebensverlauf selbst wird somit neben institutionellen und situativen Einflussfaktoren zu einem zentralen Einflussfaktor für konkrete Übergangsentscheidungen (vgl. hierzu DIETRICH 2001).

Vor diesem Hintergrund kommt Phasen der Ausbildungs- bzw. Arbeitslosigkeit besondere Bedeutung bei der Analyse des Übergangs von der Schule in die Erwerbstätigkeit zu. Dies gilt gleichermaßen für Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Ausgehend von steigenden Zahlen ausbildungssuchender bzw. arbeitsloser Jugendlicher wurden seit den 80er Jahren neben den Beratungsleistungen der Berufs- und Arbeitsberatung in wachsendem Umfang öffentlich finanzierte Maßnahmeangebote (geregelt durch SGB III, BSHG oder SGB VIII) bereit-gestellt und eingesetzt (DIETRICH 2003a). Somit gewinnt die Frage nach Struktur und Funktion einer maßnahmebasierten Ergänzung des Übergangssystems von der Schule in das Erwerbssystem und dessen Bedeutung für individuelle Lebensverläufe an Bedeutung.

In Abschnitt 2 wird das Übergangssystem von der Schule in die Erwerbstätigkeit, das den Lebensverlauf Jugendlicher von der allgemein bildenden Schule über die berufliche Ausbildung in die Erwerbsphase maßgeblich mitstrukturiert, übersichtsartig skizziert und Entwicklungen in ausgewählten Teilsegmenten näher betrachtet. In Abschnitt 3 werden analytische Befunde zu Übergängen aus Arbeitslosigkeit bzw. Maßnahmeteilnahme in Ausbildung und Beschäftigung dargestellt und in Abschnitt 4 zusammenfassend diskutiert.

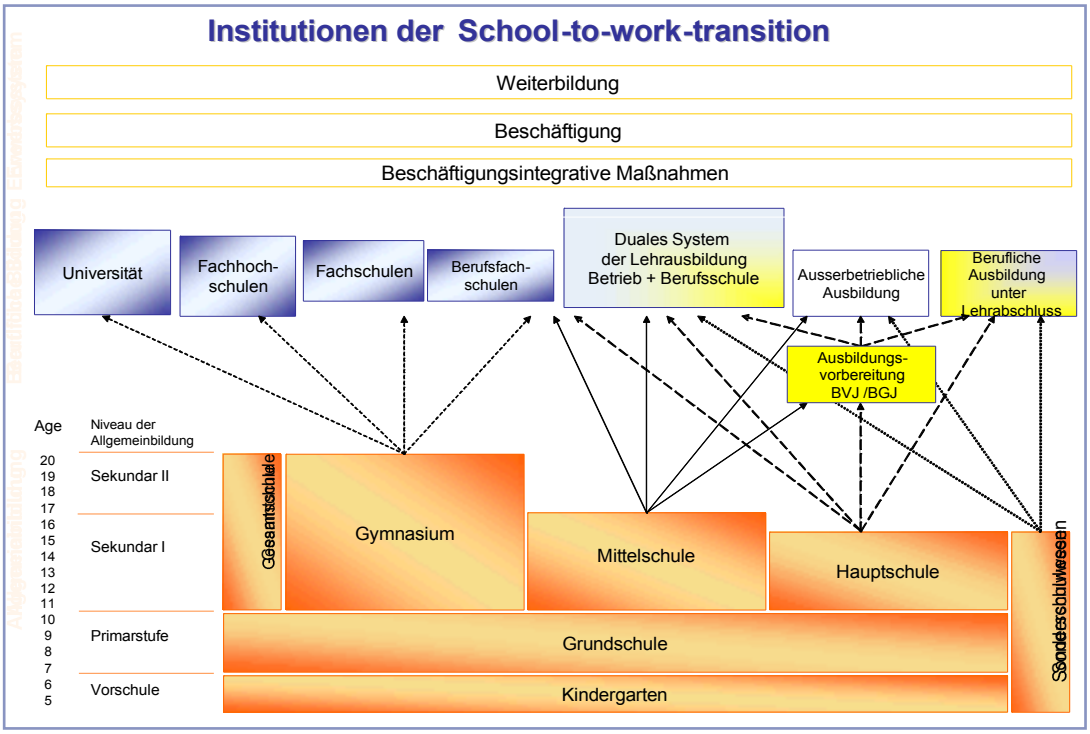
2. Ausbildung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme im Kontext von School-to-work-transitions

Im Anschluss an die allgemein bildende Schulphase sind aus einer arbeitsmarktbezogenen Lebensverlaufsbetrachtung insbesondere zwei Herausforderungen oder Schwellen zu bewältigen: der Erwerb arbeitsmarktrelevanter Ausbildung sowie die Plazierung im Erwerbssystem. Aus empirischer wie analytischer Perspektive mag diese Schwellenbetrachtung dazu genügen, um arbeitsmarktpolitische Handlungsfelder zu benennen, greift aber für eine Analyse der Ursachen von Problemen Jugendlicher beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in das Erwerbssystem zu kurz. Diese Übergänge sind vielmehr eingebunden in mehr oder minder komplexe Verläufe der Jugendphase, die als individuell ausgestaltete Sukzession von Ausbildungsphasen, mehr oder minder kurzfristige Erwerbsphasen (insbesondere Nebenjobs oder kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse), Wehr- oder Zivildienst, Mutterschaft sowie Erziehung- und Betreuungsphasen, Phasen der individuellen Orientierung, der

Arbeitslosigkeit oder der Maßnahmeteilnahme zu beschreiben sind. Auch wenn die Abfolge dieser Zustände nach Art und Dauer individuell beachtlich variieren kann, lassen sich im Aggregat typische Muster erkennen (vgl. DIETRICH 2001).

Wesentliche Bedeutung kommt dem Bildungs- und Ausbildungssystem zu, das Übergänge durch institutionelle Vorgaben und Regelungen strukturiert. Während insbesondere die frühe Weichenstellung im allgemein bildenden Schulsystem den weiteren Ausbildungsweg hochgradig strukturiert, eröffnet das System der beruflichen Bildung dann mehr Optionen, wenn die jeweiligen Einstiegsnormen (Art und Noten der Abschlüsse, ggf. aber auch Alternsnormen) erfüllt werden (vgl. die schematische Darstellung der Institutionen der School-to-work-transition in Übersicht 1).

Übergänge von Institutionen der Allgemeinbildung in die der beruflichen Bildung weisen unterschiedliche Regelungen auf. Während der Zugang zu beruflichen Schulen und Hochschulen über Mindestanforderungen hinsichtlich der Art der erreichten allgemein bildenden Abschlüsse und ggf. der dabei erzielten Noten geregelt werden, erweist sich der Zugang zu betrieblichen Ausbildungsgängen als weniger normiert. Unterschiedliche Formen der Leistungsbewertung gehen dabei ein in den aus Angebot und Nachfrage resultierenden und somit marktgeregelten Zugang zum betrieblichen Ausbildungssystem. Bis zu einem gewissen Grad lassen sich vergleichbare Mechanismen auch für den Zugang in öffentliche bzw. privatwirtschaftlich organisierte Beschäftigung erkennen. Die durch Bildungsinstitutionen vermittelten Zertifikate sowie die jeweiligen institutionellen Zugangsregeln eröffnen somit spezifische Verlaufsperspektiven



Übersicht 1

Individuelle[1], institutionelle und marktbedingte Faktoren führen dazu, dass Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung nicht immer realisiert werden können. Nicht nur amtlich registrierte Phasen der Ausbildungs- bzw. Arbeitslosigkeit belegen die beachtliche Zahl Jugendlicher, die Probleme aufweisen, den Zugang in Ausbildung oder Beschäftigung zu realisieren. Dies hat seit den 80er Jahren in wachsendem Umfang dazu geführt, dass ergänzende, öffentlich bzw. beitragsfinanzierte und insbesondere von der Bundesanstalt bzw. Bundesagentur für Arbeit administrierte Hilfesysteme entwickelt wurden, die das „klassische" Übergangssystem ergänzen und individuell-, sozial- oder marktbedingte Restriktionen auszugleichen versuchen.

2.1. Ausbildung und Beschäftigung

Die individuelle Übergangswahrscheinlichkeit in berufliche Bildung (von der Lehrausbildung im Rahmen des dualen Systems bis hin zu Hochschulausbildung) hängt dabei ab von den individuellen Voraussetzungen (wie etwa Art und Noten der allgemeinen Bildung), den individuellen Berufswahlpräferenzen oder den kohortenspezifischen Faktoren der Ausbildungsanfänger (z. B. Kohortenstärke und Ausbildungspräferenzen), dem jeweils gegebenen Ausbildungsangebot und den Ausbildungsanforderungen, die im jeweiligen Entscheidungszeitraum von den betrieblichen, schulischen

1) Die Ursachen sind etwa in unzureichenden qualifikatorischen Voraussetzungen, unrealistischen Zielvorstellungen oder fehlender horizontaler, vertikaler oder regionaler Mobilitätsbereitschaft zu erkennen.

und hochschulischen Ausbildungseinrichtungen formuliert werden.

Eine herausragende Stellung kommt nach wie vor der insbesondere betrieblichen Lehrausbildung im Rahmen des dualen Systems zu, die von etwa zwei Drittel einer Alterskohorte absolviert wird. Ähnlich wie im schulischen und hochschulischen Bereich auch hängt die Versorgung der betrieblichen Ausbildungsplatzbewerber zum einen von der Zahl der Bewerber/innen selbst ab (die insbesondere durch demografische Komponenten und die Summe der individuellen Ausbildungsentscheidungen bestimmt wird). Hinzu kommt für die betriebliche Ausbildung jedoch, dass das Angebot an Ausbildungsplätzen, das von den Betrieben zur Verfügung gestellt wird, selbst jährlich neu definiert wird. Dabei kommen etwa der erwartete künftige betriebliche Bedarf an Fachkräften, konjunkturelle und sonstige Faktoren zum Tragen (vgl. DIETRICH 2000). Diese Variation auf Angebots- wie Nachfrageseite führt dazu, dass der betriebliche Ausbildungsstellenmarkt deutlich stärkeren Schwankungen unterworfen ist, als dies etwa im schulischen oder universitären Bereich der Fall ist.

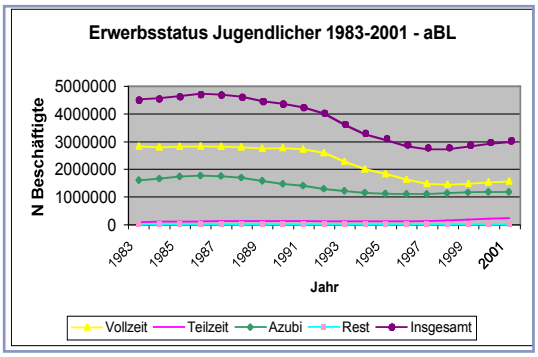
Eine verstärkte Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen infolge der demografischen Entwicklung und ein nicht zuletzt konjunkturbedingt rückläufiges Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen verstärken derzeit die Konkurrenzsituation auf dem betrieblichen Ausbildungsstellenmarkt. Auch ein quantitativ beachtliches Angebot an ergänzenden, außerbetrieblich angebotenen Ausbildungsplätzen ist derzeit nur bedingt in der Lage, die Nachfrage Jugendlicher nach dualen Ausbildungs-plätzen zu befriedigen (vgl. Tabelle 1). Dies gilt in besonderer Weise für die neuen Bundesländer. Aber auch strukturschwache Regionen in den alten Bundesländern weisen in beachtlichem Umfang Defizite auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf.

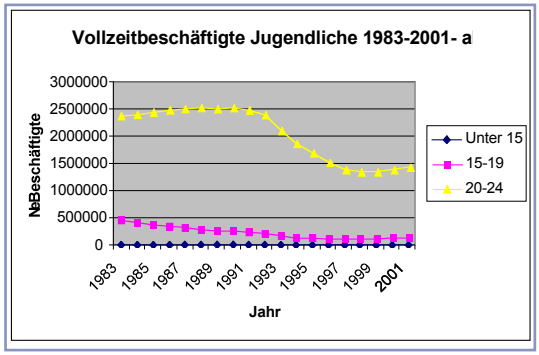
Die Zahl vollzeitbeschäftigter, sozialversicherungspflichtiger Jugendlicher ist in den alten Bundesländern seit 1991 von etwa 2,5 Mio. Beschäftigten in 1991 auf 1,5 Mio. Beschäftigte in 2001 zurückgegangen (vgl. Übersicht 2). Hierbei sind zunächst die demografische Entwicklung sowie das veränderte Bildungsverhalten Jugendlicher zu berücksichtigen. Aber auch unter Kontrolle des demografischen Effekts sowie des veränderten Bildungsverhaltens Jugendlicher (vgl. DIETRICH 1999, REINBERG/HUMMEL 2003) sind deutliche Veränderungen auf der Beschäftigungsseite zu beachten: So reagieren die Beschäftigungschancen Jugendlicher sensibler auf den strukturellen Wandel sowie

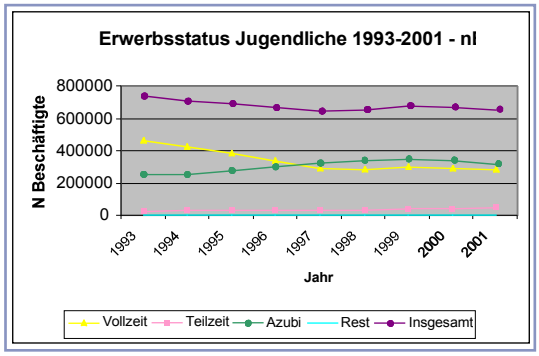
Tabelle 1: Ausbildungsstellenangebot Deutschland 1999-2003

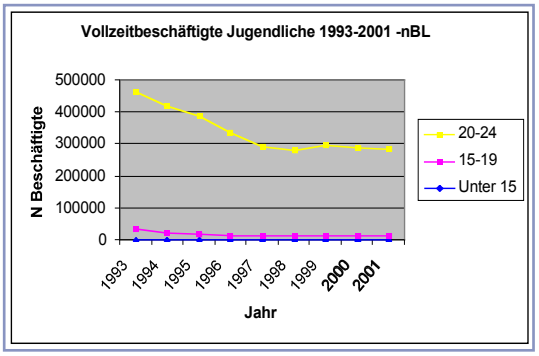
Merkmal	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	6.125.291	6.130.151	6.216.931	6.138.521	5.703.235	560.086
Angebots-Nachfrage-Relation in %	98,01	99,11	100,31	100,61	99,15	96,6
Bei den AÄ angebotene Ausbildungsstellen	6.042.901	6.292.511	6.254.421	6.310.481	5.861.445	546.660
Davon:						
Betriebliche Ausbildungsstellen	5.544.187	5.484.647	5.681.287	5.702.682	5.261.722	485.207
Außerbetriebliche Ausbildungsstellen	498.726	807.873	573.143	607.802	599.722	61.453
Darunter:						
Außerbetriebliche Ausbildung nach JUMP	X	274.124	41.824	29.894	28.644	3.009

Quellen:
1: Bundesanstalt für Arbeit/BIBB 2002: Ausbildungsmarkt 1991-2001. Nürnberg (BA);
2: Bundesanstalt für Arbeit: Ausbildungsstellenmarkt; div. Jahrgänge. Nürnberg;
3: BMBF 2002: Berufsbildungsbericht 2002. Bonn.;
4: IAB-JUMP-coSach-Datenbank;
5: Bundesanstalt für Arbeit 2002 Arbeitsmarkt in Zahlen. Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2002. Nürnberg;
6: Berufsbildungsbericht 2000; Eigene Berechnungen.
7: Korrigierte Zahl.
X: Kein Eintritt möglich.









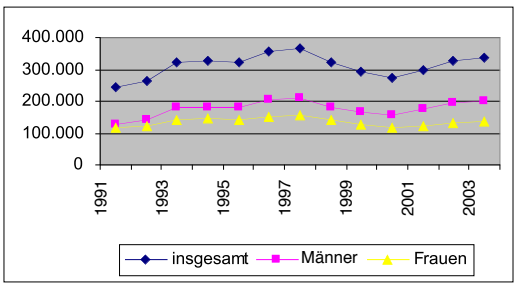
Übersicht 2

auf konjunkturelle Effekte als dies bei älteren Erwerbstätigen der Fall ist (O'HIGGINS 2000). Dies wird gefördert durch Insider-outsider Effekte, die Einfluss nehmen auf die Beschäftigung Jugendlicher, oder Senioritätsrechte und Sozialvorbehalte, die die Freisetzung jüngerer Mitarbeiter begünstigen. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass die Beschäftigung junger Erwachsener unter 25 Jahren insgesamt und insbesondere die Zahl jugendlicher Vollzeitbeschäftigter (ohne Auszubildende) in den alten wie den neuen Bundesländern ab den 90er Jahren deutlich zurückgegangen ist und die Beschäftigungschancen junger Erwachsener reduziert wurden. Neben dem längeren Verbleib im Bildungs- und Ausbildungssystem korrespondiert diese Entwicklung mit steigenden Zahlen Jugendlicher in Arbeitslosigkeit sowie insbesondere steigende Maßnahmeteilnahme.

2.2. Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme

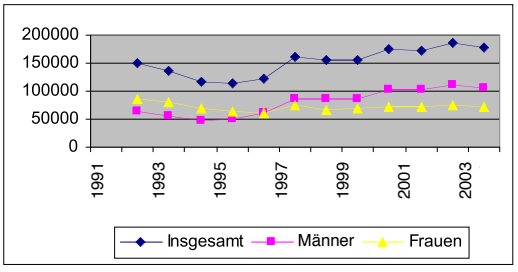
Die Lebensphase zwischen dem Ende der allgemein bildenden Schulphase und der Aufnahme einer dauerhaften Erwerbsphase nach dem Erwerb eines beruflichen Abschlusses ist im Vergleich zu späteren Lebens- bzw. Erwerbsphasen in deutlich stärkerem Umfang von transitorischer Arbeitslosigkeit geprägt. Wie Übersicht 3a zeigt, unterliegt der Verlauf der Zahl arbeitsloser Jugendlicher in den alten Bundesländern beachtlichen Schwankungen mit einem Höhepunkt in 1997 sowie einem erneuten Anstieg seit 2000. In den neuen Bundesländern bewegt sich die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen seit Jahren auf einem hohen Niveau (Übersicht 3b).

Such- und Wartephasen im Übergang zu weiteren Bildungs- oder Ausbildungsphasen, zu Wehr- oder Zivildienst oder in Beschäftigung tragen zu einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko bei – wenn auch bei vergleichsweise kurzer Dauer im Vergleich zu älteren Personen. Wie aus Tabelle 2 zu entnehmen ist, ergeben sich für Deutschland spezifische Muster für die Gruppe der Arbeitslosen unter 25 Jahren, die durch den Ausbildungsverlauf, sowie individuelle und Merkmale der sozialen bzw. regionalen Herkunft bestimmt werden. Diese Muster verändern sich über die Zeit.



Übersicht 3a

Zahl arbeitsloser Jugendlicher 1991-2003 – alte Bundesländer



Übersicht 3b

Zahl arbeitsloser Jugendlicher 1991-2003 – neue Bundesländer

Quelle: St4: 1991-2003; Berlin nach Faustregelanpassung.

Tabelle 2: Struktur der registriert arbeitsloser Jugendlicher in Deutschland						
Merkmal	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**
	Spaltenanteile in %					
	Bundesrepublik Deutschland					
Region: NBL	32,5	34,9	39,2	36,8	36,2	34,5
Frauen	44,1	43,6	42,2	41,1	39,8	40,3
Ausländer	15,3	13,7	11,8	11,8	11,1	10,4
Behinderung	1,4	1,4	1,5	1,5	1,3	1,6
Benachteiligung	X	X	7,2	7,2	7,6	10,2
Langzeitarbeitslos (6 Monate u. m.)	18,6	15,2	16,8	16,8	18,4	22,2
Ohne Hauptschulabschluss	11,8	11,4	11,1	11,3	10,3	9,8
Ohne beruflichen Abschluss	55,4	56,3	55,4	54,2	47,5	42,1
	alte Bundesländer[1]					
Frauen	44,1	43,3	42,7	40,9	39,6	40,3
Ausländer	21,6	20	18,2	17,7	16,2	14,6
Behinderung	1,5	1,6	1,6	1,6	1,4	1,7
Benachteiligung	X	X	6,5	6,2	6,3	8,2
Langzeitarbeitslos (6 Monate u. m.)	18,3	14,9	15	15,6	16,5	20,2
Ohne Hauptschulabschluss	14,9	14,5	14,6	14,5	12,8	11,6
Ohne beruflichen Abschluss	60,8	61,5	62	60,2	52,1	45,1
	neue Bundesländer[1]					
Frauen	44	44,2	41,4	41,3	40,2	40,3
Ausländer	2,2	2,1	1,8	1,8	2	2,5
Behinderung	1,1	1,2	1,2	1,4	1,2	1,5
Benachteiligung	X	X	8,1	8,9	9,9	13,9
Langzeitarbeitslos (6 Monate u. m.)	18,8	15,6	19,5	19,3	21,7	25,7
Ohne Hauptschulabschluss	5,6	5,7	5,7	5,7	5,7	6,9
Ohne beruflichen Abschluss	44,1	46,5	45	43,8	39,2	37

Quelle: St4 1998-2003 (Berichtsmonat: September); Eigene Analysen.

1) Berlin nach Faustregelanpassung.

X: Daten nicht ausweisbar.

Mit Blick auf die steigenden Zahlen ausbildungs- bzw. arbeitsloser Jugendlicher wurde die Maßnahmeförderung Jugendlicher in Deutschland seit Ende der 90er Jahre deutlich ausgeweitet. Grundlage und Schwerpunkt der Maßnahmeförderung der BA, die durch die Programmförderung der BA sowie durch andere Bundes-, Länder- und kommunale Programme ergänzt wird, ist das SGB III. Die Zahl der Eintritte Jugendlicher in SGB III finanzierte Maßnahmen stieg von 401.000 im Jahr 1998 auf 811.000 im Jahr 2002. Der jahresdurchschnittliche Bestand Jugendlicher in Maßnahmen stieg von 366.000 im Jahr 1998 auf 446.000 im Jahr 2002 (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Jugendliche in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik 1999 bis 2002: Maßnahmeeintritte und jahresdurchschnittlicher Bestand				
	1999	2000	2001	2002
	Maßnahmeeintritte			
Maßnahmen nach SGB III Regelförderung insgesamt 1	596.000	666.000	692.000	811.000
Jugendsofortprogramm (JUMP)2	197.000	115.000	157.000	137.000
Summe: Regelförderung + JUMP	793.000	781.000	849.000	948.000
	Jahresdurchschnittlicher Bestand			
Maßnahmen nach SGB III Regelförderung insgesamt 1	411.000	414.000	419.000	446.000
Jugendsofortprogramm (JUMP) 2	74.000	77.000	91.000	96.000
Summe: Regelförderung + JUMP	485.000	491.000	510.000	546.000
Arbeitslose unter 25 1	429.308	428.298	443.888	497.367
Datenquellen: 1BA Arbeitsmarkt in Zahlen; 2IAB-coSach-Datenbank; ohne Mobilitätsförderung; Eigene Berechnungen.				

Die veränderte Relation von Eintritt zu Bestand verweist auf eine verkürzte durchschnittliche Förderdauer je Maßnahmeeintritt. Damit verbunden ist eine faktische Verlagerung der Förderschwerpunkte. Während durch SGB III finanzierte Neueintritte in ABM- und SAM-Maßnahmen für Jugendliche im Beobachtungszeitraum deutlich zurückgingen, ist eine Ausweitung der Zahl der Neueintritte in Trainingsmaßnahmen und in berufsvorbereitende Maßnahmen sowie eine Ausweitung der Berufsausbildungsbeihilfen, Eingliederungszuschüsse oder Maßnahmen der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher sowie der freien Förderung zu beobachten (vgl. Tabelle 4).

Das Jugendsofortprogramm bildet seit 1999 eine wesentliche Ergänzung zur Regelförderung nach SGB III. Jahresdurchschnittlich wurden von 1999 bis 2002 zusätzlich zwischen 74.000 (1999) und 96.000 Jugendliche (2002) nach den Richtlinien des Jugendsofortprogramms gefördert. Durch JUMP wird derzeit etwa ein Fünftel aller jugendspezifischen Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit gefördert (Tabelle 3). Tabelle A1 im Anhang gibt eine Übersicht über das Maßnahmeangebot durch JUMP und Tabelle 5 informiert über den Einsatz der jeweiligen Maßnahmen sowie deren Veränderung im Förderzeitraum 1999 und 2002 (vgl. ausführlicher DIETRICH 2003a).

Zur quantitativen Bewertung der Zahl der maßnahmegeförderten Jugendlichen wird als Referenzgröße die Zahl der Jugendlichen unter 25 Jahren herangezogen, die bei der BA als Arbeitslose registriert sind. Der jahresdurchschnittliche Bestand an maßnahmegeförderten Jugendlichen übersteigt dabei den entsprechenden Bestand an arbeitslosen Jugendlichen (siehe Tabelle 3), wobei es zwischen den arbeitslosen Jugendlichen und den jugendlichen Maßnahmeteilnehmer/innen nur eine begrenzte Überschneidungsmenge gibt. Dem Maßnahmeangebot für Jugendliche in Deutschland kommt somit eine beachtliche quantitative Bedeutung zu.

Tabelle 4: Eintritte (kumuliert) in SGB III-Maßnahmen 1998-2002						
Art der Maßnahme/Förderung		1998	1999	2000	2001	2002
		Eintritte (kumuliert)				
1. Trainingsmaßnahmen	TM -	28.880	83.117	82.547	105.238	179.422
2. Überbrückungsgeld bei Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit	ÜG	3.406	6.000	6.102	6.654	8.868
3. Berufsausbildungsbeihilfe (ohne bvB und Behinderte)1)	BAB	61.034	84.811	75.595	82.682	102.370
4. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (ohne Behinderte)1)	bvB		92.986	100.145	104.243	115.804
5. berufliche Weiterbildung	FbW	67.246	61.794	66.143	53.996	60.432
6. berufliche Eingliederung Behinderter	Reha	64.955	74.284	76.609	79.909	93.987
7. Eingliederungszuschüsse	EGZ	7.661	12.920	10.654	7.357	13.933
8. Einstellungszuschuss	EZV/ EZN	1.402	1.692	1.406	913	1.476
9. Eingliederungsvertrag	Ev	186	94	69	32	
10. ausbildungsbegleitende Hilfen 1)	abH	81.579	70.958	80.063	72.628	70.522
11. Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (ohne Behinderte)	BüE	21.162	25.138	26.272	24.884	26.825
12. Übergangshilfen 1)	Übh	2.512	3.003	3.258	3.905	3.416
13. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	ABM	27.070	35.625	34.238	23.283	22.917
14. Strukturanpassungsmaßnahmen (inkl. § 249h u. 242s AFG)	SAM	23.824	29.299	11.449	6.185	4.605
15. Freie Förderung (nur AV u AB) 5)	FF			77.677	106.746	93.644
16. Deutsch-Sprachförderung	DSL	7.409	9.900	11.403	10.309	9.764
17. Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose	Bhi	3.647	1.487	1.051	985	492
18. Einstellung und Beschäftigung Schwerbehinderter	FdE	1.379	968	1.271		
19. Arbeit u. Qualifizierung noch nicht ausbildungsgeeigneter Jugendlicher	AQJ	6.209	1.768		1.974	2.796
Summe (gerundet):		409.561	596.000	666.000	692.000	811.000
Datenquelle: BA IIIb3/IIIb4; eigene Zusammenstellung						

Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme bilden somit wesentliche Statusphasen im Rahmen der School-to-work-transition, wobei mit der deutlichen Ausweitung programmgestützter arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Jugendliche nicht nur relevante Übergangsinstitutionen geschaffen werden, sondern diese zu einem eigenständigen Übergangssystem, dem sog. „System of Schemes" verdichtet werden könnten. Dazu tragen ausbildungs- und beschäftigungsseitige Veränderungen ebenso bei wie individuell, sozial und regional bedingte Benachteiligungslagen Jugendlicher und junger Erwachsener.

Tabelle 5: Eintritte in JUMP-Maßnahmen nach Art und Beginn der Maßnahme 1999 bis 2002 (ohne Mobilitätshilfen)					
Maßnahmen nach Artikelnummer	Beginn der Maßnahme				Gesamt
	1999	2000	2001	2002	
	Spalten-Anteile				
	Deutschland				
Art. 3: Bewerbertraining	9,3	Z	Z	Z	3
Art. 4: Außerbetriebliche Ausbildung	13,9	3,6	1,9	2,1	6,2
Art.5: Hauptschulabschluss	1,5	1,6	1,2	0,8	1,3
Art.6: AQJ	4,5	6,8	5,4	6	5,5
Art.71: Vollqual. Abschlüsse	1,6	1,6	1,5	1	1,4
Art.72: Teilqual. Abschlüsse	0,4	0,3	0,4	0,2	0,3
Art.73: Sonstige Qualifikationen	8,6	8,3	11,2	9,3	9,4
Art.74: Training	19,4	15,5	17,8	14,5	17,1
Art.8: LKZ	14,3	31,7	27,6	38,7	26,6
Art.9: Quali-ABM	18,5	18,4	21,9	14,3	18,4
Art.10: BBH	0,2	0,3	0,5	0,8	0,4
Art.11: Aufsuchende Maßnahmen	7,7	11,7	10,1	11,7	10
Insgesamt (N = 100%)	197.346	115.393	157.402	136.526	606.667
	alte Bundesländer[1]				
Art. 3: Bewerbertraining	8,9	Z	Z	Z	3,2
Art. 4: Außerbetriebliche Ausbildung	12,6	3,1	1,3	1,3	5,7
Art.5: Hauptschulabschluss	1,9	2,3	2	1,2	1,9
Art.6: AQJ	5,4	8,9	7,6	7,4	7
Art.71: Vollqual. Abschlüsse	1,9	2,1	1,7	1,4	1,8
Art.72: Teilqual. Abschlüsse	0,3	0,4	0,5	0,3	0,4
Art.73: Sonstige Qualifikationen	9	10,5	12,7	11,9	10,8
Art.74: Training	20,5	19,5	23,2	19,2	20,6
Art.8: LKZ	13,2	20,2	18,8	27,2	19
Art.9: Quali-ABM	15,3	16,7	15,1	12,3	14,9
Art.10: BBH	0,3	0,5	0,4	0,6	0,4
Art.11: Aufsuchende Maßnahmen	10,5	15,9	15,7	16,3	14
Insgesamt (N = 100%)	130.246	70.319	83.733	82.309	366.607
	neue Bundesländer[1]				
Art. 3: Bewerbertraining	9,9	Z	Z	Z	2,8
Art. 4: Außerbetriebliche Ausbildung	16,4	4,4	2,6	3,3	6,9
Art.5: Hauptschulabschluss	0,8	0,4	0,3	0,2	0,4
Art.6: AQJ	2,8	3,6	2,9	3,9	3,2
Art.71: Vollqual. Abschlüsse	0,9	0,8	1,1	0,6	0,9
Art.72: Teilqual. Abschlüsse	0,7	0,2	0,3	0,1	0,3
Art.73: Sonstige Qualifikationen	7,8	4,9	9,6	5,5	7,3
Art.74: Training	17,3	9,3	11,6	7,4	11,8
Art.8: LKZ	16,5	49,7	37,7	56	38,1
Art.9: Quali-ABM	24,7	21,2	29,6	17,2	23,8
Art.10: BBH	0	0,1	0,6	1,1	0,5
Art.11: Aufsuchende Maßnahmen	2,2	5,2	3,7	4,9	3,8
Insgesamt (N = 100%)	67.100	45.074	73.669	54.217	240.060
Quelle:					
IAB-coSach-Datenbank: Datenstand: 01.02.2003 Z: Kein Maßnahmeeintritt möglich. 1) Berlin nach Faustregelanpassung.					

3. Analytische Befunde zu Übergängen aus Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme

3.1. Übergänge aus Arbeitslosigkeit

In diesem Abschnitt steht der Übergang aus Arbeitslosigkeit bzw. Maßnahmeteilnahme Jugendlicher und dabei relevante Einflussgrößen im Mittelpunkt der Betrachtung. Auf Basis einer Befragung länger arbeitsloser Jugendlicher in 2000 konnte DIETRICH (2001) zeigen, dass 48,3% der Jugendlichen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von mehr als drei Monaten in eine nicht öffentlich subventionierte Ausbildungsstelle oder in Erwerbstätigkeit überwechselten. Weitere 33,1% nahmen im Anschluss an diese Arbeitslosigkeitsphase eine Ausbildung, Qualifizierung oder Erwerbstätigkeit im Rahmen einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme auf. Dabei traten 21,8% in Maßnahmen ein, die nach dem SGB III finanziert wurden, während 11,3% den Weg in eine JUMP-finanzierte Maßnahme nahmen. Weitere 8,2% der befragten Jugendlichen schieden zunächst aus dem Kreis der arbeitsmarktaktiven Erwerbspersonen aus (Wehr-/Zivildienst, länger andauernde Krankheit, Mutterschaft, Erziehungsurlaub usw.). 14,8% der befragten Jugendlichen waren zum Befragungszeitpunkt immer noch arbeitslos (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Austritt Jugendlicher aus Arbeitslosigkeit

Status nach Arbeitslosigkeit (in %)					
Arbeitsmarkt-integration ohne Maßnahmeteilnahme	SGB III Maßnahme	Sofort-programm Maßnahme	arbeitsmarkt-inaktiv	noch immer arbeitslos	N = 100%
43,8	21,8	11,3	8,2	14,8	1634 (100)

Datengrundlage: IAB-Projekt 4-528: Befragung von länger arbeitslosen Jugendlichen.

Weitergehende Analysen (DIETRICH 2001) zeigen auf, dass der Übergang in eine nicht subventionierte Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarktposition wesentlich von individuellen Merkmalen beeinflusst wird. Männer wechseln deutlich schneller auf den Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt über als junge Frauen. Während behinderte arbeitslose Jugendliche gegenüber nichtbehinderten deutlich längere Such- bzw. Wartephasen aufweisen, kommt der Frage der Nationalität keine Bedeutung zu. Höhere Übergangswahrscheinlichkeiten in den Arbeitsmarkt sind für besser qualifizierte Jugendliche nachzuweisen. Dies gilt sowohl hinsichtlich des allgemein bildenden Schulabschlusses, als auch hinsichtlich der Frage nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Mit steigendem Alter der Jugendlichen sinkt die Übergangswahrscheinlichkeit in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt je Zeiteinheit, d.h. die Verweildauer in Arbeitslosigkeit bis zum erfolgreichen Übergang nimmt zu. Aus der Lebenslaufperspektive weisen diejenigen Jugendlichen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, in den nichtsubventionierten Arbeitsmarkt überzuwechseln, die bereits vor der beobachteten Arbeitslosigkeitsphase in den Arbeitsmarkt integriert waren. Im Vergleich zu Jugendlichen, die vor der Referenzarbeitslosigkeit bereits vollzeiterwerbstätig waren, weisen bereits früher teilzeit- oder befristet beschäftigte Jugendliche, aber auch Wehr- und Zivildienstleistende eine geringfügig niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit auf. Bei Schul- und Ausbildungs-absolvent/innen (insbesondere ohne erfolgreichen Abschluss) zeigt sich eine deutlich niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit in den nichtsubventionierten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verbunden mit längeren Such- bzw. Wartephasen. Haben die Jugendlichen bereits vor der beobachteten Arbeitslosigkeitsphase an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilgenommen, wirkt sich dies, unter Kontrolle weiterer Variablen gleichermaßen negativ auf den Übergangserfolg aus und führt insgesamt zu verlängerten Such- bzw. Wartephasen.

Auf der Haushaltsebene ist ein signifikanter Effekt des sozialen Status der Herkunftsfamilie sowie der „eigenen Kinder im Haushalt" auf die Übergangswahrscheinlichkeit zu beobachten.

Regionen mit niedriger Jugendarbeitslosigkeit tragen positiv zur individuellen Übergangswahrscheinlichkeit in den Arbeitsmarkt bei und reduzieren somit nicht nur die individuelle Verweildauer in der Arbeitslosigkeit, sondern tragen zu einer Reduzierung der Zahl der arbeitslosen Jugendlichen insgesamt bei.

Die Übergangswahrscheinlichkeit in arbeitsmarktferne Aktivitäten wird wesentlich von biografischen Ereignissen bzw. von individuellen oder herkunftsspezifischen Merkmalen geprägt. Hier sind etwa situationsspezifische Ereignisse wie der Eintritt in Wehr- oder Zivildienst bzw. die Übernahme von Erziehungstätigkeiten im Haushalt zu nennen. Demgegenüber weisen Jugendliche aus Wehr- oder Zivildienst die geringste Neigung auf, erneut in arbeitsmarktferne Aktivitäten einzumünden. Neben diesen situationsspezifisch definierten Ereignissen zeichnet sich ab, dass insbeson-

dere jüngere, allgemein wie beruflich besser qualifizierte Jugendliche aus statushöheren Herkunftsfamilien Arbeitslosigkeitsphasen häufiger durch arbeitsmarktferne Aktivitäten beenden als dies bei anderen länger arbeitslosen Jugendlichen der Fall ist. Entsprechend dieser situationsspezifischen Übergangsmotive oder personengruppenspezifischen Handlungsalternativen kommt regionalen Merkmalen hier keine empirische Relevanz zu.

Hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit des Übergangs in Maßnahmen der Regelförderung bzw. des Jugendsofortprogramms lassen sich zwei unterschiedliche Effekte erkennen: Zum einen zeichnen sich Muster ab, die auf die spezifische Ausrichtung der jeweiligen Maßnahmegruppen verweisen. So weisen jüngere Jugendliche mit beruflichem Abschluss eine höhere Übergangswahrscheinlichkeit auf, in Maßnahmen der Regelförderung einzumünden, wobei dieser Übertritt zum einen in den neuen Bundesländern und zum andern in Regionen mit niedriger Jugendarbeitslosigkeit höher ist.

Entsprechend den Programmvorgaben münden junge Frauen sowie junge Aussiedler/innen mit höherer Wahrscheinlichkeit in das Jugendsofortprogramm ein und junge Ausländer/innen erfahren das Sofortprogramm als weniger restriktiv als die Regelförderung. Schulische Bildungsunterschiede kommen beim Sofortprogramm weniger zum Tragen, und auch Jugendliche ohne berufliche Abschlüsse weisen hinsichtlich des Sofortprogramm deutlich günstigere Übergangschancen in Vergleich zu den Regelinstrumenten auf.

Neben diesen programmgeförderten und nachweisbaren Zugangseffekten lassen sich die Modellbefunde dahingehend interpretieren, dass höhere allgemein bildende bzw. berufliche Abschlüsse oder der höhere Status der Herkunftsfamilie die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in Maßnahmen des Sofortprogramms, aber auch in Maßnahmen der Regelförderung gegenüber vergleichbaren Jugendlichen erhöhen. Behinderte Jugendliche werden zwar durch Maßnahmen der Regelförderung spezifisch angesprochen. Dennoch wirkt sich das Merkmal Behinderung negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit aus, aus Arbeitslosigkeit in irgendeine Maßnahme einzumünden. Aber auch Jugendliche mit eigenen Kindern erweisen sich als weniger flexibel bei der Ergreifung von Handlungsalternativen und zeichnen sich durch eine signifikant geringere Übergangswahrscheinlichkeit im Zeitverlauf aus. Für biografische Aspekte lassen sich hinsichtlich des Übergangs in Maßnahmen kaum signifikante Effekte aufzeigen. Insbesondere die Regelinstrumente diskriminieren kaum über die Vorgeschichte der Jugendlichen, aber auch der Übergang in das Sofortprogramm wird durch die Vorgeschichte kaum beeinflusst. Jugendliche, die vor der Arbeitslosigkeitsphase bereits vollzeiterwerbstätig waren, weisen eine signifikant höhere Zugangschance zu Maßnahmen des Sofortprogramms auf als Jugendliche mit alternativen Statuspositionen vor Eintritt in die beobachtete Arbeitslosigkeit. Da Jugendliche aus Vollzeiterwerbstätigkeit in der Regel Leistungsansprüche wie Arbeitslosenunterstützung erworben haben, kann dies als Hinweis auf weitere Selektionseffekte interpretiert werden. Effekte einer möglichen früheren Maßnahmeteilnahme lassen sich hingegen nicht erkennen.

In regionaler Hinsicht ist zum einen der Effekt einer höheren Maßnahmedichte in den neuen Bundesländern zu erkennen. Zum anderen erscheint als bemerkenswert, dass insbesondere in Regionen mit günstigen Ausbildungs- und Arbeitsmarktbedingungen für Jugendliche nicht nur deutlich bessere Arbeitsmarktperspektiven bestehen, auch der Zugang zu Maßnahmen erweist sich ist in diesen Regionen vergleichsweise einfacher.

Bei angemessener Modellierung der Zeitabhängigkeit des Übergangsprozesse kommen neben den Einflussfaktoren auf Haushaltsebene und regionaler Ebene deutliche Effekte auf der individuellen Ebene zum Tragen. Insbesondere der Übergang in den nichtsubventionierten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wird nun wesentlich durch individuelle Merkmale wie dem Bildungs- und Ausbildungserfolg mitbeeinflusst. Aber auch der Übergang in die Regelförderung reagiert in vergleichbarer Weise auf individuelle Merkmale und verweist auf eine weitergehende Diskussion des Zuweisungsverfahrens zu diesen Maßnahmen.

Das Jugendsofortprogramm erweist sich vor diesem Hintergrund als egalisierend. Zielgruppenspezifische Fördervorgaben hinsichtlich spezifischer Zielgruppen werden demzufolge im Vergleich zu den Regelinstrumenten zwar relativ gut erfüllt, es scheint jedoch insgesamt keine herausragende Förderung dieser Zielgruppen erreicht werden zu können.

Tendenziell gelingt etwa den besser qualifizierten Jugendlichen nicht nur der schnellere Zugang zu nichtsubventionierten Ausbildungs- und Arbeitsmarktpositionen, auch das System der Hilfeleistungen können sie, falls sie dazu Zugang erhalten, schneller für sich nutzen.

Tabelle 7: Übergang aus Arbeitslosigkeit in den ersten Zustand nach Arbeitslosigkeit (Proportional-Hazard-Modell) (cox-regression)				
	Status nach Arbeitslosigkeit (Outcome)			
Erklärende Variablen	Arbeitsmarkt-integration ohne Maßnahme	Arbeitsmarkt inaktiv	SGB III Maßnahme	Sofortprogramm
	Exp (B) Signifikanz			
Individualebene				
Geschlecht				
(1) männlich	R	R	R	R
(2) weiblich	-	--	-	+
Allgemeiner Schulabschluss				
(1) Kein Abschluss/ Sonderschulabschluss	---	--	--	()
(3) Hauptschulanschluss	-	-	-	()
(4) Mittlerer Abschluss	R	R	R	R
(5) (Fach-) Abitur	++	()	()	+
Beruflicher Abschluss				
(1) kein Abschluss	R	R	R	R
(2) erfolgreicher Abschluss	++	++	++	()
Alter				
(1) unter 21 Jahre	++	()	++	()
(2) 21- b.u. 23 Jahre	R	R	R	R
(3) 24 Jahre und älter	-	--	-	-
Frühere Maßnahmeerfahrung				
(1) nein	R	R	R	R
(2) ja	-	()	()	()
Haushaltsebene				
Bildungsstatus der Eltern				
niedrig	-	--	()	()
mittel	-	--	-	()
hoch	R	R	R	R
Haushaltstypus				
(1) keine eigene Kinder im Haushalt	R	R	R	R
(2) eigene Kinder im Haushalt	+	++	()	()
Modellparameter	N=792; df=27; -2LL: 6433,959	N=376; Df: 27; –2LL: 1196,416	N=514;df=27; -2LL=2974,432	N=388; df=27; -2LL=1608,722
Sig. level: + 90%, * 95%, ** 99%; *** 99,9%				

3.2. Übergänge aus JUMP-Maßnahmen

Nach wie vor kommt neben den individuellen Voraussetzungen der sozialen Herkunft dem Zugang zu Qualifikation und Beschäftigung eine wesentliche Bedeutung zu und bedingt das Handeln Jugendlicher im Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit. Dies gilt beim Übergang aus Arbeitslosigkeit in Ausbildung, Beschäftigung oder Maßnahmeteilnahme (vgl. auch DIETRICH 2001) ebenso wie beim Übergangserfolg aus Maßnahmeteilnahme (vgl. DIETRICH 2001a und 2003). Bezogen auf die JUMP-Eintrittskohorte 1999 mündete jede/r dritte JUMP-geförderte Jugendliche nach Abschluss der JUMP-Maßnahme in eine Arbeitslosigkeitsphase ein, ein Fünftel fand unmittelbar nach der JUMP-Förderung den Zugang zu

einer Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt, zehn Prozent begannen nach der Maßnahme eine reguläre betriebliche Ausbildung und knapp sechs Prozent wandten sich einer schulischen Berufsausbildung zu. Ein weiteres Fünftel der Absolvent/innen begann nach der JUMP-Förderung eine weitere Maßnahme, während acht Prozent dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt zunächst nicht zur Verfügung standen.

Dabei wird der Übergangserfolg im Anschluss an eine JUMP-Maßnahme wesentlich mitbestimmt durch die Art der Maßnahme, die Region (alte versus neue Bundesländer), das Alter, die schulischen Leistungen, den beruflichen Abschluss sowie den familiären Hintergrund der geförderten Jugendlichen. Spezifische Zielgruppen des Sofortprogramms, wie junge Frauen, benachteiligte, behinderte, ausländische Jugendliche, aber auch junge Aussiedler/

Tabelle 8: Status der JUMP-Absolventen unmittelbar nach der JUMP-Maßnahme

Status: Feingliederung	Spalten-Anteile		Status: Grobgliederung
Arbeitslos	33,5	33,5	Arbeitslos
Unbefristete Vollzeitbeschäftigung	11,2	21,2	Erwerbstätig
Befristete bzw. Teilzeitbeschäftigung	10		
Betriebliche Ausbildung	10,2	15,9	Bildung/Ausbildung
Allgemeinqualifizierende Bildungsgänge	1,8		
Schulische Berufsausbildung	1,9		
Sonstige Ausbildung (z. B. Weiterbildung)	2		
ABM/LKZ	6,4	21,1	Maßnahmen
Training	5,9		
Sonstige Maßnahme	3		
Außerbetriebliche Ausbildung	5,2		
BVJ/BGJ	0,6		
Andere Aktivität (z. B. Mutterschafts- und Erziehungsphasen, Wehr-/Zivildienst, Krankheit, Inhaftierung)	8,3	8,3	Andere Aktivität

Basis: 2142 (unmittelbar nach Abschluss).

Tabelle 9: Verbleib sechs Monate nach Abschluss der JUMP-Teilnahme – nach Maßnahmeart

	Art. 3	Art. 4	Art. 5	Art. 6	Art. 8	Art. 9	Art. 11	Art. 7-Jan	Art. 7-Feb	Art. 7-Mrz	Art. 7-Apr	Gesamt
arbeitslos	16,9	16,2	31,3	20	17,8	44,3	20,6	21,4	20	25,2	19,8	24,5
unbefristete Vollzeitbeschäftigung	4,9	4,2	12,5	7,7	28,8	13,7	8,8	21,4	20	17,8	19,1	14,4
befristete oder Teilzeitbeschäftigung	4,9	5,8	12,5	7,7	7,5	11,5	20,6	14,3	20	13,5	10,4	9,7
Betriebliche Ausbildung	34,5	31,4	12,5	23,1	2,1	2,7	8,8	7,1		6,1	5,4	12,5
ABM/LKZ		1,6	6,3	3,1	17,8	11,1	2,9	7,1	20	10,4	12,2	8,7
Training	4,9	0,5	6,3	18,5	2,1		5,9			6,7	1,1	3
außerbetriebliche Ausbildung	18,3	25,1	6,3	3,1		1,9	5,9	7,1		1,2	1,4	6,9
BVJ/BGJ	1,4	1		3,1			2,9			1,8		0,8
sonstige Maßnahme	2,1	6,3		4,6			2,9			2,5	1,4	2,1
Allgemeinbildung		2,1	6,3	3,1	1,4	1,1	5,9				2,5	1,6
schulische Berufsausbildung	7	1,6		1,5	2,1		2,9	7,1		4,3	5,4	3,1
sonstige Ausbildung	0,7	0,5			3,4	0,4	2,9			2,5	6,5	2,4
andere Aktivität	4,2	3,7	6,3	4,6	17,1	13,4	8,8	14,3	20	**8**	**14,7**	**10,4**
Gesamt %	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

Quelle: DIETRICH 2001a: Basis: JUMP-Eintrittskohorte 1999 (6 Monate nach Abschluss).

innen unterscheiden sich im Übergangsverhalten vom durchschnittlichen Übergangsmuster. Gleichwohl verlieren diese personengruppenspezifischen Unterschiede bei der statistischen Kontrolle der Art der JUMP-Maßnahme, der Region, des Alters, der schulischen Leistung, dem beruflichen Abschluss sowie dem Elternhaus an Bedeutung. Benachteiligungsmerkmale wie unzureichende Schulleistungen, der familiäre Hintergrund oder regionale Strukturdefizite können hingegen durch die Maßnahmeteilnahme nur bedingt kompensiert werden.

Beim Übergang von Maßnahmen in nicht geförderte Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit sind Suchphasen, aber auch Wartezeiten etwa für den Beginn einer Ausbildung zu berücksichtigen. Gegenüber einer Übergangsbetrachtung, die auf den Status unmittelbar nach Abschluss einer Maßnahme abstellt, kommt demzufolge dem Arbeitsmarktstatus sechs Monate nach Maßnahmenende eine größere Aussagekraft hinsichtlich der Wirkung einer Maßnahme zu. So ergibt sich bezogen auf die oben angeführten, kurzfristigen Übergangsbefunde sechs Monate nach Abschluss der Förderung ein günstigeres Bild hinsichtlich der Arbeitsmarktsituation der Maßnahmeteilnehmer/innen. Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen ist nennenswert auf ein Viertel der Abgänger/innen zurückgegangen, der Anteil der Abgänger/innen in Erwerbstätigkeit sowie in betriebliche Ausbildung ist entsprechend gestiegen.

Bei der Bewertung ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass der Maßnahmeerfolg nicht nur von den individuellen Voraussetzungen der Teilnehmer/innen sowie dem passgenauen Zuschnitt und der Qualität der angebotenen Maßnahmen abhängt, sondern insbesondere auch von der Nachfragesituation auf dem Arbeitsmarkt. Derzeit lässt sich nicht nur in den strukturschwächeren neuen Bundesländern, sondern auch in den alten Bundesländern eine deutlich rückläufige Zahl erwerbstätiger Jugendlicher beobachten. Dem steht eine steigende Zahl beruflich qualifizierter und als arbeitslos registrierter Jugendlicher gegenüber. Auch der derzeitige Maßnahmeeinsatz auf hohem quantitativem Niveau ist nur bedingt in der Lage, diese marktbedingten Nachfragedefizite zu kompensieren. Die Wahrscheinlichkeit einer dauerhaften Integration in Beschäftigung nach Maßnahmeteilnahme wird demzufolge neben den bereits diskutierten personen- und maßnahmebezogenen Merkmalen nicht unerheblich von strukturellen und konjunkturellen Effekten mitbestimmt. Letztere nehmen derzeit in wachsendem Umfang Einfluss auf den Übergangserfolg nach der Maßnahmeförderung.

Tabelle 10: Determinanten des ersten Status nach Abschluss einer JUMP-Maßnahme (multinomiale Logit-Modelle) – schematische Darstellung

Erklärende Merkmale	Modell1	2	3	4	5	6	7	8
JUMP-Maßnahme	***	***	***	***	***	***	***	***
Alte/neue Bundesländer		***		***	***	***	***	***
Geschlecht		-		-	-	-	-	-
Schulabschluss					***	***	***	***
Schulabschlussnote					**	**	**	**
Geburtsjahr					***	***	***	***
Ausländer/innen			*	-	-	-	-	-
Behinderte			-	-	-	-	-	-
Aussiedler/innen			(*)	-	-	-	-	-
Arbeitslosigkeitserfahrung der Eltern							-	-
Status der Eltern						(*)		(*)
Cox&Snell R2	0,207	0,249	0,216	0,256	0,308	0,316	0,309	0,316
McFadden R2	0,071	0,088	0,075	0,091	0,113	0,116	0,114	0,116

Legende:
Grau unterlegt: im jeweiligen Modell kontrollierte Dimensionen.
Signifikanzniveaus: – nicht signifikant; (*) 90%; * 95% ** 99%, *** 99,9%.
Datenbasis: 2142 (unmittelbar nach Abschluss).

Allerdings lässt sich der maßnahmeinduzierte Integrationseffekt bei Jugendlichen nur eingeschränkt bewerten. So ist bislang die Zahl der Untersuchungen der Wirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen insbesondere bei Jugendlichen nicht nur für Deutschland äußerst begrenzt. Dazu trägt bei, dass etwa in Deutschland die Komplexität der Übergangssituation Jugendlicher und die hohe Maßnahmedichte die Identifikation von Kontrollgruppen erheblich beeinträchtigt. Auch wenn erste, vorläufige Befunde überwiegend neutrale bis leicht negative Maßnahmeeffekte belegen, sind weitergehende Analysen unabdingbar erforderlich (vgl. GRUBB/RYAN 1999, RYAN 2001, DIETRICH 2003). Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Langfristwirkung von Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme.

4. Diskussion und Zusammenfassung

Der Übergang in Ausbildung und Beschäftigung bilden die zentralen Phasen der School-to-work-transition, die empirisch als komplexe Übergangsphase zu beschreiben ist. Unterschiedliche individuelle, biografische und herkunftsspezifische Voraussetzungen beeinflussen die individuelle Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung und Beschäftigung dabei erheblich. Regionale, konjunkturabhängige oder durch strukturellen Wandel bedingte Restriktionen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöhen das Arbeitslosigkeitsrisiko zielgruppenspezifisch. In Reaktion darauf wurden staatliche Aktivitäten im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche in den vergangen Jahren deutlich ausgeweitet, wobei angebots- und nachfrageorientierte Aktivitäten in unterschiedlichem Ausmaß zu unterscheiden sind. Gleichwohl ist der Übergangserfolg aus Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme differenziert zu bewerten.

Literatur

DIETRICH, Hans (1999): Jugendliche auf dem Weg in Ausbildung und Erwerbstätigkeit – Situation und Perspektiven. In: WIEDEMANN, Eberhard u.a. (Hg.) Die arbeitsmarktpolitische Herausforderung in Ostdeutschland. BeitrAB 223 Nürnberg (IAB): 247-265.

DIETRICH, Hans (2003): Scheme participation and employment outcome of young unemployed people: Empirical findings from nine European countries. In: HAMMER, Torild (Hg.): Youth unemployment and social exclusion in Europe. Labour market training and citizenship. Bristol: policy press, 83-108.

DIETRICH, Hans (2003a): Förderung auf hohem Niveau – das Jugendsofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit 1999-2002. IAB-Werkstattbericht 9/2003.

DIETRICH, Hans (2001): Wege aus der Jugendarbeitslosigkeit – Von der Arbeitslosigkeit in die Maßnahme? In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 34: 419-439.

DIETRICH, Hans (2001a): JUMP. Das Jugendsofortprogramm. IAB Werkstattbericht 3/2001.

DIETRICH, Hans (2000): Betriebliches Ausbildungsverhalten im Kontext der betrieblichen Altersstruktur. In: GEORGE, Rainer; STRUCK, Olaf (Hg.): Generationenaustausch im Unternehmen. München/Mering: Hampp Verlag, 159-176.

O'HIGGINS, Niall (2000): Youth unemployment and employment policy. A global perspective. Genf (ILO).

REINBERG, Alexander/HUMMEL, Markus (2002): Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs in Deutschland. In: MittAB 35:580-600.

Übersicht A1: Maßnahmen des Jugend-Sofortprogramms JUMP		
	Geltungs-zeitraum	Art der Maßnahme
Artikel 2	Seit 1/1999	Förderung lokaler und regionaler Projekte zur Ausschöpfung und Erhöhung des betrieblichen Lehrstellenangebotes
Artikel 3	Nur 1/1999	Trainingsprogramm für noch nicht vermittelte Bewerberinnen und Bewerber (kurz: Bewerbertraining)
Artikel 4	Seit 1/1999	Außerbetriebliche Ausbildung für noch nicht vermittelte Bewerberinnen und Bewerber
Artikel 5	Seit 1/1999	Nachholen des Hauptschulabschlusses
Artikel 6	Seit 1/1999	Arbeit und Qualifizierung für (noch) nicht ausbildungsgeeignete Jugendliche (AQJ)
Artikel 7	Seit 1/1999	Nach- und Zusatzqualifizierung
		a) Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW): Erwerb eines kompletten anerkannten Berufsabschlusses (7.1);
		Erwerb eines verwertbaren bzw. zertifizierten Teilabschlusses in anerkanntem Ausbildungsberuf (7.2);
		Sonstige Qualifizierungsmaßnahmen (Nach- und Zusatzqualifikation von Jugendlichen mit Berufsabschluss) (7.3);
		b) Trainingsmaßnahmen (7.4);
	Seit 1/1999	
Artikel 8	Seit 1/1999	Lohnkostenzuschüsse für arbeitslose Jugendliche (LKZ)
Artikel 8.3.6	Seit 1/2001	Pauschale an Dritte: AA-Zuschüsse bei Maßnahmefinanzierung durch anderen Kostenträger
Artikel 8.7	Seit 1/2002	Anspruchsübergang: Fortsetzung der Förderung bei einem dritten Arbeitgeber
Artikel 8a	Seit 7/2002	Jugendteilzeithilfe
Artikel 9	Seit 1/1999	Qualifizierungs-Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Quali-ABM)
Artikel 10	Seit 1/1999	Beschäftigungsbegleitende Hilfen (BBH)
Artikel 11	Seit 1/1999	Soziale Betreuung zur Hinführung an Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
Artikel 11a	Seit 1/2001	Mobilitätshilfen für Jugendliche